

"Erfurt braucht endlich eine Denkmalliste"

Erfurt. Im Haus Dacheröden waren im Rahmen der Denkmaltage "Unbequeme Denkmale" Gegenstand einer Debatte.



Im Haus Dacheröden diskutierten Michael Mann, Holger Reinhardt, Sibylle Lohse, Gerhard Schade und Markus Bruszis (von rechts) mit interessierten Erfurtern über unbequeme Denkmale. Foto: Anne-Katrin Paulke

Ehe die Denkmaltage am Wochenende zum Endspurt ansetzen, lud die Stadtverwaltung am Donnerstag zu einer von TA-Redakteurin Birgit Kummer moderierten Diskussion über unbequeme Denkmale ein.

Im Podium: Landeskonservator Holger Reinhardt, Sibylle Lohse, Leiterin der unteren Denkmalbehörde, Professor Michael Mann, Architekt und Leiter des städtischen Gestaltungsbeirats, Markus Bruszis, Denkmalbesitzer, der mit seinen Mitstreitern 2010 den Thüringer Denkmalpreis bekam. Und Gerhard Schade, Architekt und Erfurter Denkmalspezialist.

Was sind unbequeme Denkmale? Für Holger Reinhardt sind es Bauten, die nicht im landläufigen Sinn schön, jedoch von historischer Bedeutung sind, auch wenn sie eine unbequeme Vergangenheit haben, wie die Untersuchungshaftanstalt Andreasstraße oder die Alte Parteischule .

Das Podium diskutierte über Nöte und Zwänge der Denkmalpflege, Forderungen der Denkmalbehörden und den richtigen Umgang damit. "Rechtzeitig melden und sich beraten lassen. Und die Kommunikation nicht abreißen lassen", so der Tenor.

Architekt Elmar Nolte forderte die Veröffentlichung der Erfurter Denkmalliste als Orientierung für Kaufwillige, Bauherren und die Stadt. "Warum funktioniert das in Gotha oder den Kreisen Sömmerda und Weimarer Land und in Erfurt nicht?", fragte er. Man sei immer wieder an den Datenschutzbeauftragten gescheitert, entgegnete

Sibylle Lohse. Sie gab Auskunft zu unbequemen Denkmälern in Erfurt: Die Nutzung der Defensionskaserne werde öffentlich diskutiert. Das Malzwerk habe jetzt einen neuen Eigentümer, die Vorplanungen seien angelaufen. Das Braugold-Gelände stehe zum Verkauf, es gebe bereits Interessenten. Und das Textilkontor sei "ein schwerer Fall."

Michael Mann sagte: "Historische Bauten stiften in der Gesellschaft eine starke Identität." Trotzdem sei besonders die Situation in Ortsteilen und Dörfern, wo viele Denkmale unbewohnt seien und verfielen, schwierig. "Für Kirchen können sie noch Leute mobilisieren", bestätigte Gerhard Schade. Ein Lösungsvorschlag Michael Manns war eine niedrighschwellige Nutzung, "Erst einmal nur Teile wieder mit Leben erfüllen." Thomas Wenger, der einen alten Hof in Büßleben erwarb, schilderte gute Erfahrungen mit der Sanierung und in der Zusammenarbeit mit Behörden. Die Runde war sich einig: Wichtig sei die Liebe zum Denkmal, das eigene sowie das öffentliche Interesse daran. "Es gibt immer wieder engagierte Menschen", sagte Stadtplaner Professor Hermann Saitz, der im Publikum saß. "Da, wo soziales Leben stattfindet, wo Menschen Initiative zeigen, entsteht eine Sogwirkung."

Anne-Katrin Paulke / 07.09.13 / TA